

Rosa Kohlheim, Bayreuth

Spanische Vornamen in Deutschland¹

1. Einleitung

Der vorliegende Überblick über spanische Vornamen in Deutschland basiert auf der umfangreichen Belegsammlung des „Historischen Deutschen Vornamenbuch[s]“ (HDV) von Wilfried SEIBICKE².

Bevor darauf eingegangen wird, welche spanischen Vornamen zu welchen Zeitpunkten Eingang in die deutsche Namengebung gefunden haben, müssen die Schwierigkeiten der Klassifizierung von Vornamenformen als „spanische Vornamen“ erörtert werden. Unter spanischen Vornamen verstehen wir Namenformen unterschiedlicher etymologischer Herkunft, die im Spanischen entstanden sind. Sie sind entweder direkt aus dem Spanischen entlehnt worden oder auf dem Umweg über ein anderes Namensystem nach Deutschland gelangt. Hierzu gehören ursprünglich westgotische Namen wie *Alfons*, *Ferdinand* und *Elvira*, fränkische Namen wie *Carlos* und *Enrique* (Heinrich), hebräische Namen wie *José*, *Juan*, *Miguel* und *Isabel*, griechische Namen wie *Alejandro* und *Felipe* (Philipp), lateinische Namen wie *Marcos* und *Pablo* (Paul).

Dadurch, dass die lateinische Endung *-us* sich im Spanischen, Italienischen und Portugiesischen zu *-o* entwickelte, kommt rein morphologisch bei vielen Vornamen eine Zuweisung zu diesen drei romanischen Sprachen infrage. Sicher ist bei dieser Namensgruppe ein Einfluss des Portugiesischen auf die deutsche Namengebung als sehr gering zu veranschlagen. Schwieriger ist es oft, eine Grenze zwischen Entlehnungen aus dem Italienischen oder aus dem Spanischen zu ziehen. Welcher Sprache soll ein Heiligename wie *Antonio*, der sowohl in Italien als auch in Spanien zu dem traditionellen Namenrepertoire gehört³, zugewiesen werden? Eine sichere Entscheidung lässt sich hier nicht treffen, doch ist bei den in Deutschland vorkommenden männlichen Vornamen auf *-o* eher an einen stärkeren Vorbildcharakter der italienischen Namengebung, der nicht zuletzt auf länger bestehende kulturelle und persönliche Beziehungen zu Italien zurückgeht, zu denken. Die besondere Beliebtheit bzw. die ausgesprochene Seltenheit einer Namensform in Italien bzw. Spanien vermag in manchen Fällen Aufschluss über die wahrscheinlichste Herkunft der

Entlehnung zu geben. Wenn *Mario*⁴ zu den häufigsten italienischen Vornamen zählt⁵, in Spanien aber keine vergleichbare Rolle in der Namensgebung spielt⁶, so ist es naheliegend, dass diese Namensform meist aus Italien übernommen wurde. Dies trifft vor allem für den Vornamen *Franco*⁷ zu. In Spanien ist *Franco* ein wohlbekannter Familienname, aber ein selten vergebener Vorname. Im Jahre 1993 lebten in Madrid nur 100 Träger des Vornamens *Franco*⁸. Anders in Italien: von den 20er bis zu den 50er Jahren gehörte *Franco* beispielsweise in Rom eindeutig zu den Spitzenreitern⁹.

Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass die zahlreichen italienischen bzw. spanischen Vornamen auf *-o*, die vor allem ab den 60er Jahren Eingang in die deutsche Namensgebung gefunden haben, gelegentlich zur Bildung von Vornamenformen geführt haben, die weder im Italienischen noch im Spanischen existieren: etwa *Alexandro*¹⁰ (ital. *Alessandro*, span. *Alejandro*), *Andreo*¹¹ (ital. *Andrea*, span. *Andrés*), *Dominico*¹² (ital. *Domenico*, span. *Domingo*), *Juliano*¹³ (ital. *Giuliano*, span. *Julián*), *Rudolfo*¹⁴ (ital./span. *Rodolfo*).

Nicht unproblematisch ist die Auffassung von *Raul* als Entlehnung von span. *Raúl*¹⁵. Aufgrund des häufigeren Vorkommens von *Raoul*¹⁶ in Deutschland ist das Vorliegen einer Eindeutschung der französischen Namensform nicht auszuschließen. Ohnehin sind span. *Raúl* wie auch ital. *Raul* nichts anderes als eine der Aussprache angepasste Wiedergabe des französischen Vornamens¹⁷.

Bekanntlich besteht bei vielen in Deutschland vorkommenden weiblichen Vornamen auf *-a* Homographie mit Vornamenformen spanischer, italienischer, lateinischer oder anderer sprachlicher Herkunft, doch ist hierbei in der Regel nicht mit einer Entlehnung aus dem Spanischen zu rechnen. So ist z.B. *Paula* in Deutschland eine Movierung von lat. *Paulus*. Die Tatsache, dass *Paula* in Spanien zu den beliebtesten Vornamen der 90er Jahre zählt¹⁸, bleibt für die deutsche Namensgebung ohne Belang. Das Vorbild für *Patricia*, dessen häufige Vergabe in Deutschland wie in Spanien in den 60er Jahren einsetzt¹⁹, liefert die englische Namensgebung²⁰. Wie steht es mit *Margarita*? Handelt es sich hierbei um eine spanische, eine russische oder eine lateinische Namensform? Für die im HDV aufgeführten Belege aus dem 16. bis 18. Jh. ist das Vorliegen einer lateinischen Vornamensform anzunehmen, für das Vorkommen von *Margarita* in Deutschland, Österreich und in der Schweiz in der zweiten Hälfte des 20. Jhs.²¹ können die spanische²² oder eventuell auch die russische Namensform ausschlaggebend gewesen sein. Als erste Trägerin des Vornamens *Ricarda* führt das HDV die Schriftstellerin Ricarda Huch

(geb. 1864) auf²³. Zu diesem Zeitpunkt dürfte es sich bei der Namensform *Ricarda* um eine latinisierende Variante von *Richarda* handeln. Für die Belege zwischen den 60er und den 90er Jahren kommt darüber hinaus eine Movierung des in diesem Zeitraum häufig anzutreffenden spanischen Vornamens *Ricardo* infrage²⁴. Die Vornamensform *Catalina*, die im 16. Jh. in Ostfriesland überliefert ist, tritt erst wieder ab 1988 vereinzelt in Erscheinung²⁵. Für das Auftreten von *Catalina* in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. kommen zwei Erklärungen infrage: die Wiederbelebung einer historischen Form oder die Entlehnung der spanischen Form von *Katharina*. Auch bei der zwischen 1929 und den 90er Jahren gelegentlich vorkommenden Namensform *Ana* lässt sich die Frage der sprachlichen Herkunft nicht entscheiden²⁶. *Ana* kann aus dem Spanischen stammen, aber auch aus dem Portugiesischen, Rumänischen, Bulgarischen, Makedonischen oder Slowenischen entlehnt worden sein²⁷. Auch die Möglichkeit, dass manche Namensgeber hierbei vor allem eine „originelle“, ungewöhnliche Schreibweise des häufigen Vornamens *Anna* beabsichtigten, ist in Erwägung zu ziehen.

Ob der in Aufstellungen über spanische Vornamen in Deutschland immer wieder verzeichnete Vorname *Alma* eine Entlehnung aus dem Spanischen darstellt, ist insofern fraglich, als *Alma* in Spanien nicht zu dem traditionellen Namenrepertoire gehört²⁸. Die Tradition, *Alma* als spanischen Vornamen aufzufassen, lässt sich bis R. F. ARNOLD zurückverfolgen, der die Einführung dieses Vornamens in Zusammenhang mit den gleichnamigen Opern von B. Romberg (ca. 1810) und F. Freiherr von Flotow (1843) sehen möchte²⁹. Da bis um die Mitte des 19. Jhs. *Alma* nur vereinzelt zu belegen ist³⁰, dürfte ein unmittelbarer Einfluss dieser Opern auf die Namengebung eher gering gewesen sein³¹. Ein Hinweis auf eine andere, nämlich italienische Herkunft des Vornamens *Alma* stammt von Goethe. Der Dichter wählte den „schönen italienischen, damals in Deutschland noch wenig bekannten Namen“³² für seine i.J. 1827 geborene Enkelin, *Alma Sedina Henriette Cornelia Goethe*. Diesem in Italien in der Renaissance – oder auch später in gebildeten Kreisen – aufgekommenen Vornamen³³ liegt das lateinische Adjektiv *almus*, -a, -um 'nährend, Segen spendend, fruchtbar' zugrunde. In Deutschland erreichte die Beliebtheit von *Alma* ihren Höhepunkt im ausgehenden 19. Jh.³⁴. Inwieweit Einfluss aus England, wo die Vergabe von *Alma* zeitweise in Erinnerung an die Schlacht bei dem gleichnamigen Fluss in der Krim (1854) erfolgte³⁵, oder ein literarisches Vorbild, der Name einer Gestalt in dem Drama „Die Ehre“ (1890) von Hermann Sudermann, zur damaligen Beliebtheit von *Alma* beigetragen haben, muss offen bleiben.

Dass die Chronologie der Belege Aufschluss über die Herkunft von Entlehnungen geben kann, lässt sich am Beispiel des Vornamens *Fabiola* zeigen. Für die recht bescheidene Verbreitung dieses Vornamens in Spanien und Italien seit dem 19. Jh. wird literarischer Einfluss angenommen³⁶. *Fabiola* ist die Hauptgestalt eines in beiden Ländern bekannten englischen Romans von N. P. Wiseman (1854), dessen Handlung im Rom des 4. Jhs. spielt. Wenn *Fabiola* in Deutschland erstmals 1961 in Erscheinung tritt³⁷, so ist die Namenwahl in Verbindung mit der Vermählung der spanischen Adligen Fabiola de Mora y Aragón mit König Baudouin I. von Belgien i.J. 1960 zu sehen. Dieses Ereignis hat in der Folgezeit auch Spuren in der spanischen Namengebung hinterlassen: 49 Prozent der 355 i.J. 1993 in Madrid lebenden Trägerinnen des Vornamens *Fabiola* sind zwischen 1961 und 1975 geboren³⁸. Trotz der häufigen Präsenz der belgischen Königin in der Boulevardpresse seit vier Jahrzehnten ist *Fabiola* weder in Spanien³⁹ noch in Deutschland⁴⁰ zu einem beliebten Vornamen geworden.

2. Aus dem Spanischen übernommene Vornamen

In der folgenden Übersicht kann nicht auf alle im HDV verzeichneten Vornamen spanischer Herkunft eingegangen werden. Es sollen einerseits solche Vornamen berücksichtigt werden, die eine Rolle in der deutschen Namengebung spielen oder gespielt haben, andererseits aber auch seltene Vornamen, die aus sprachlichen oder anderen Gründen interessant sind. Die Darstellung richtet sich nach dem Zeitpunkt der jeweiligen Entlehnungen. Der Untersuchungszeitraum wird in vier Abschnitte unterteilt: Entlehnungen bis 1800, von 1801 bis 1899, von 1900 bis 1949 und von 1950 bis heute.

2.1. Entlehnungen aus dem Spanischen bis 1800

Zwei männliche Vornamen westgotischer Herkunft, *Alfons* und *Ferdinand*, lassen sich in Deutschland bereits seit dem 17. Jh. nachweisen⁴¹. Der im mittelalterlichen Spanien häufige Königsname *Alfonso*⁴² fand schon früh Eingang in die französische und italienische⁴³ Namengebung, sodass der Weg der Entlehnung sowohl über Frankreich als auch über Italien verlaufen konnte. Für die Beliebtheit von *Alfons* in katholischen Kreisen bis in die erste Hälfte des 20. Jhs. war der italienische Heilige *San Alfonso* de

Liguori (1697-1787), dessen Kanonisation i.J. 1839 erfolgte, ausschlaggebend. *Ferdinand* gelangte durch die Habsburger nach Österreich, in Deutschland wurde er vor allem im 18. und 19. Jh. beliebt. Heute spielt *Ferdinand* keine Rolle mehr in der Namengebung. Die spanische, auch in Italien verbreitete Form *Fernando* ist gelegentlich ab 1960 vergeben worden⁴⁴. Der Vorname *Franz Xaver*, der in Bayern seit dem 17. Jh. vorkommt, gegenwärtig aber nicht mehr in der Gunst der Namengeber steht⁴⁵, geht auf den latinisierten Heiligennamen *Franciscus Xaverius* zurück. Der Beiname des spanischen Heiligen, eines der Gründer des Jesuitenordens, leitet sich von seinem Geburtsort, dem Schloss Xavier (heute Javier) in Navarra, ab. Das Toponym *Javier* ist baskischen Ursprungs und setzt sich aus bask. *etxe* 'Haus' und bask. *berri* 'neu' zusammen. Ausspracheschwierigkeiten haben sicherlich dazu geführt, dass die spanische, erstmals in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. anzutreffende Form *Javier* und deren Movierung *Javiera* in Deutschland äußerst selten vergeben worden sind⁴⁶.

Isabel, die spanische Form von *Elisabeth*, ist wahrscheinlich durch eine Kürzung von *Elisa-* zu *Isa-* und Angleichung der Endung *-(b)et* an die üblichere Endung *-(b)el* entstanden. Während die latinisierte bzw. italienische Form *Isabella* von der zweiten Hälfte des 17. Jhs. bis zur Gegenwart durchgehend nachweisbar ist⁴⁷, spielt die spanische Form *Isabel* kaum eine Rolle in der deutschen Namengebung zwischen 1700 und 1950. Erst in den 1960er Jahren tritt *Isabel* mehrmals in Erscheinung und entwickelt sich seit den 70er Jahren zu einem recht beliebten Vornamen⁴⁸.

2.2. Entlehnungen aus dem Spanischen im 19. Jahrhundert

Spanische Einflüsse auf die männliche Vornamengebung des 19. Jhs. sind als sehr gering zu bezeichnen. Die Vergabe der in Spanien sehr beliebten Vornamen *José* und *Pedro* im ausgehenden 19. Jh. hat vorerst Ausnahmeharakter. Erst ab den 1960er Jahren, als fremde Vornamen sich zunehmender Beliebtheit erfreuen, sind *José* und *Pedro* in Deutschland, in Österreich und in der Schweiz gelegentlich anzutreffen⁴⁹. Noch seltener tritt *Guillermo*, die spanische Form von *Wilhelm*, vom 19. Jh. bis zur Gegenwart in Erscheinung⁵⁰.

Spanischer Herkunft ist der Vorname *Heimito*. Der erste Träger, der Schriftsteller Heimito von Doderer (geb. 1896 in Weidlingau bei Wien), hat selbst Auskunft über den Ursprung seines Vornamens gegeben. Im Jahr seiner Geburt war seine Mutter in dem nordspanischen Seebad San

Sebastián einem Buben begegnet, der von seiner Kinderfrau *Jaimito* gerufen wurde. *Jaimito* ist eine Koseform von *Jaime*⁵¹, einer spanischen Form von *Jakob*. Bei der Eindeutschung von span. *Jaimito* als *Heimito* ist ein Anklang an das häufige Anfangsglied *Heim-* bzw. an die Kurzform *Heimo* nicht zu verkennen. Ende der 1960er Jahre haben einige wenige Eltern Gefallen an diesem originellen Vornamen gefunden⁵².

Im Verlauf des 19. Jhs. werden mehrere weibliche Vornamen spanischer Herkunft übernommen, die z.T. aber erst in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. eine Rolle in der Namengebung spielen. So ist z.B. der spanische Vorname *Ramona*⁵³ zwar einmal i.J. 1844 dokumentiert, doch setzt er sich erst ab 1960 im deutschsprachigen Raum durch⁵⁴. In der ehemaligen DDR war *Ramona* ein beliebter Vorname, der i.J. 1961 den 9. Platz in der Häufigkeitsrangfolge einzunehmen vermochte. In der alten Bundesrepublik war die Karriere dieses Vornamens insgesamt nicht so erfolgreich, in der Schweiz und in Österreich war *Ramona* in den 80er Jahren häufig anzutreffen. Es ist möglich, dass das Aufkommen dieses Vornamens ab den 60er Jahren durch einen Schlager gefördert wurde: „1960 brachten die ‘Blue Diamonds’, ein in den Niederlanden lebendes Brüderpaar aus Indonesien, eine Version des Schlagers ‘Ramona’ heraus, die sich millionenfach verkaufte“⁵⁵. Eine ähnliche Entwicklung zeichnet sich bei *Juanita*, einer spanischen Koseform von *Juana*⁵⁶, ab. Als erste Trägerin begegnet uns im HDV *Juanita Elisa Grimm*, die i.J. 1878 in Valparaíso/Chile geboren wurde⁵⁷. Für die gelegentliche Wahl des Vornamens *Juanita* seit den 1960er Jahren kann der damals sehr bekannte Schlager „Die Gitarre und das Meer“ mit dem Refrain „Juanita hieß das Mädchen aus der großen, fernen Welt...“ von Freddy Quinn das anregende Vorbild gewesen sein.

Trotz bekannter Vorbilder, vor allem aus der Opernwelt - Donna Elvira in Mozarts „Don Giovanni“ (1787) sowie gleichnamige Gestalten in Opern von Rossini („L’Italiana in Algeri“, 1813), Auber („Die Stumme von Portici“, 1828), Bellini („Die Puritaner“, 1835) und Verdi („Ernani“, 1844) -, ist *Elvira*⁵⁸ in Deutschland von der ersten Hälfte des 19. Jhs. bis Ende des 20. Jhs. nur vereinzelt anzutreffen. Einer gewissen Beliebtheit erfreute sich jedoch *Elvira* in der ehemaligen DDR zwischen 1960 und 1970⁵⁹.

Marianische Advokations- und Invokationsnamen (etwa *María del Carmen*, *María de la Concepción*, *María de los Ángeles*) sind ein charakteristisches Merkmal der spanischen Namengebung⁶⁰. Ihre Vergabe, deren Anfänge im 16. Jahrhundert liegen, setzt sich in Spanien im Verlauf des 18. und 19. Jhs. durch⁶¹. Ein Vorbild für die Bildung solcher Vor-

namenformen stellt der im 16. Jh. in manchen religiösen Orden übliche Brauch, dem Vornamen der Ordensmitglieder „die Advokation eines Mysteriums aus dem Leben Christus oder Marias“ beizufügen (z.B. *Antonius a Nativitate, Johannes de Incarnatione, Isabel de la Concepción*), dar⁶². Die außerhalb Spaniens verbreitete Ansicht, die marianischen Advokations- und Invokationsnamen seien wegen einer Tabuisierung des Vornamens *María* aufgekommen⁶³, kann nur durch Unkenntnis der spanischen Namengebungspraxis im Mittelalter entstanden sein. So betrug z.B. der prozentuale Anteil von *María* a. 1270 in Soria 34,88 Prozent, in Jerez sogar 50,05 Prozent⁶⁴. Die Verwendung von unterscheidenden Zusätzen zu dem außerordentlich häufigen Namen *María* bot die Möglichkeit, der verbreiteten Homonymie durch Einbeziehung verschiedener Aspekte der Marienverehrung entgegenzuwirken⁶⁵. Durch Wegfall des ersten Bestandteils „*María de...*“ entwickelten sich mit der Zeit die marianischen Advokationen und Invokationen zu selbstständigen Vornamen wie *Carmen, Mercedes* oder *Dolores*. Gerade diese drei Vornamen, die eine sehr wichtige Rolle in der spanischen Namengebung bis in die 1960er Jahre gespielt haben⁶⁶, sind in Deutschland seit dem ausgehenden 19. Jh. anzutreffen.

Der spanische Vorname *Carmen*, der sich auf die *Virgen del Carmen* (die Jungfrau [Maria] vom Berge Karmel) bezieht, ist vor 1900 für eine jüdische Namensträgerin in Berlin bezeugt⁶⁷. Der hebräische Name des Berges in Palästina, dem die Bedeutung ‘Garten’ zugrunde liegt, begegnet im Griechischen als *Kármēlos* und im Lateinischen als *Carmelus*. Hiervon leiten sich die spanischen und italienischen Formen *Carmelo*⁶⁸/*Carmela*⁶⁹ ab. Die spanische Variante *Carmen* ist unter dem Einfluss von lat. *carmen* ‘Gedicht, Gesang’ entstanden⁷⁰. Dass der Name *Carmen* in Deutschland durch Bizets gleichnamige Oper (1875) bekannt wurde, ist nicht zu bestreiten, doch lässt die Chronologie der Belege erkennen, dass die Operngestalt keinen unmittelbaren Einfluss auf die Namenvergabe ausgeübt hat. *Carmen* eroberte sich einen wichtigen Platz in der Namengebung des deutschsprachigen Raums erst ab den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts⁷¹, zu einer Zeit also, in der die Hinwendung zu fremdsprachigen Vornamen besonders ausgeprägt war.

Der bislang älteste deutsche Beleg für den Advokationsnamen *Mercedes*, der sich auf das Fest *Maria de mercede redemptionis captivorum* am 24. September bezieht, ist *Mercedes Jellinek*, geboren i.J. 1889. Sie war die Tochter des Autohändlers Emil Jellinek, der i.J. 1900 630 Wagen bei der Firma Gottfried Daimler bestellte. Herr Jellinek verlangte bei seinem beachtlichen Auftrag die Entwicklung eines Wagens mit verschiede-

nen technischen Verbesserungen, u.a. mit einem stärkeren Motor von 25 PS, der den Namen seiner damals 11-jährigen Tochter erhalten sollte. Im Jahre 1901 wurde der „Mercedes“ ein großer Erfolg bei den Autorennen in Nizza. Bei der Fusionierung von Daimler und Benz i.J. 1926 wurde der inzwischen sehr angesehene Produktname *Mercedes* zum Bestandteil des Firmennamens *Mercedes-Benz*⁷². Es ist anzunehmen, dass die allgemeine Bekanntheit der Automarke die Verbreitung des Vornamens *Mercedes* in Deutschland negativ beeinflusst hat. Die gelegentlichen Belege für *Mercedes* stammen – bis auf wenige Ausnahmen – aus der Zeit nach 1960⁷³. Interessant in diesem Zusammenhang ist der dramatische Rückgang des Vornamens *Mégane* in Frankreich, nachdem die Firma Renault den gleichnamigen Wagentyp auf den Markt brachte⁷⁴.

Der spanische Vorname *Dolores* geht auf einen marianischen Beinamen, lat. *Mater dolorosa*, zurück und nimmt Bezug auf die Schmerzen der Gottesmutter während der Passion und Kreuzigung Christi. In Deutschland tritt *Dolores* Ende des 19. Jhs. in Erscheinung, die gelegentliche Vergabe dieses Vornamens lässt sich bis in die 1990er Jahre verfolgen⁷⁵. *Lola*, eine spanische Lallform von *Dolores*, wurde in Deutschland durch die Tänzerin Lola Montez (eigentlich Maria Dolores Eliza Rosanna Gilbert, geb. 1818) und ihre Beziehung zu König Ludwig I. von Bayern bekannt. Bei dem Vornamen *Lola*, dessen gelegentliche Vergabe vom 19. Jh. an bis zur Gegenwart dokumentiert ist⁷⁶, kann es sich aber auch um eine Lallform zu *Aloisia*, *Leonore*, *Carlota*, *Carola* u.a. handeln. Sollte die Gestalt der Lola in Mascagnis Oper „Cavalleria rusticana“ (1890) die Namengebung beeinflusst haben, dann liegt dem Vornamen eine sizilianische Form von *Lorenza* zugrunde⁷⁷. Eine eindeutig spanische Bildung ist jedoch die Koseform *Lolita*, deren internationale Bekanntheit auf V. Nabokovs gleichnamigen Roman (1955, deutsche Übersetzung 1959) zurückgeht. Inwieweit die eigentlich wenig vorbildhafte literarische Gestalt, die österreichische Schlagersängerin *Lolita*, „die gern Matrosenromantik besingt (‘Seemann, deine Heimat ist das Meer’)⁷⁸, oder vielleicht auch euphonische Gründe die vereinzelt Wahl dieses Vornamens ab 1959 veranlasst haben⁷⁹, muss offen bleiben.

Bereits gegen Ende des 19. Jhs. hält *Anita*, eine spanische Koseform von *Ana* bzw. eine Verkürzung von *Juanita*, Einzug in die deutsche Namengebung⁸⁰. Wahrscheinlich ist die Entlehnung dieser Vornamensform nicht direkt aus Spanien, sondern durch italienische Vermittlung erfolgt. So weist u.a. E. DE FELICE darauf hin, dass die Popularität der aus Brasilien stammenden Gattin Garibaldi, Anita Maria Ribeiro da Silva (geb. 1849), für die Verbreitung des Vornamens *Anita* in Italien ausschlagge-

bend war⁸¹. In Deutschland ist der Vorname *Anita* in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts an mehreren Orten zu belegen. Besonders häufig war er i.J. 1934 im sächsischen Raum⁸². Während *Anita* von den 60er bis Ende der 80er Jahre ein beliebter Vorname in der DDR war, scheint er im westlichen Teil Deutschlands weniger erfolgreich gewesen zu sein. In den letzten Jahren ist *Anita* aus der Mode gekommen⁸³, ebenso die spanische Koseform *Rosita*, deren erste Trägerinnen Ende des 19. Jhs. nachzuweisen sind⁸⁴.

2.3. Entlehnungen aus dem Spanischen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Zwischen 1900 und 1950 sind einige männliche Vornamen spanischer Herkunft in die deutsche Namengebung eingeführt worden. Die in Spanien häufigen Vornamen *Carlos* (seit den 20er Jahren dokumentiert)⁸⁵, *Enrique* (ab 1929-32)⁸⁶, *Juan* (ab 1937)⁸⁷, *Ramón* (ab 1939)⁸⁸ haben in Deutschland bis zur Gegenwart einen eher bescheidenen Anklang gefunden. Dies gilt auch für *Diego*⁸⁹, den Vornamen des bekannten spanischen Malers Diego Rodríguez de Silva y Velázquez (1599-1660). Die verbreitete Erklärung, diese Vornamensform sei aus *Sant Jago* durch falsche Trennung des *-t-* entstanden, ist umstritten. Nach J. L. RAMÍREZ SÁDABA handelt es sich hierbei um einen Namen keltischen Ursprungs (< *di* 'besonders' + **daco/dago* 'gut'), der i.J. 915 in der latinisierten Form *Didacus* in Nordspanien überliefert ist. Die lautliche Entwicklung verläuft von *Dídacus* über *Díago* (a. 1122) zu *Diago* und *Diego* (a. 1179)⁹⁰.

Die Übernahme von *Benito*⁹¹, der spanischen Form von lat. *Benedictus*, erfolgte in den 30er Jahren durch italienische Vermittlung. Im 19. Jahrhundert wurde *Benito* in sozialistischen Kreisen Italiens zu Ehren des mexikanischen Revolutionärs Benito Juárez (1806-1872) vergeben. Nach ihm wurde Benito Mussolini benannt, der später selbst zum Namensvorbild wurde. Dies ist bei dem Beleg *Adolf-Benito* (Baden-Baden 1938) eindeutig der Fall. Für die gelegentliche Wiederaufnahme dieses Vornamens nach 1945 (z.B. in der DDR ab 1961, in Heidelberg 1978) kommt ein Bezug auf den Duce nicht mehr infrage, vielmehr spiegelt die Namenswahl die zu dieser Zeit herrschende Vorliebe für italienische und spanische Namen, die auf *-o* enden, wider.

Die meisten weiblichen Vornamen spanischer Herkunft, die erstmals zwischen 1900 und 1949 nachzuweisen sind, spielen keine wichtige Rolle in der deutschen Namengebung. Hierzu gehören Vornamen wie *Angeles*,

*Beatriz, Benita, Clarita, Esmeralda, Esperanza, Felisa, Guadalupe, Mariquita, Micaela, Nuria, Paquita*⁹². Eine Ausnahme ist *Inés*, die spanische Form von *Agnes*, die sich in Deutschland als *Ines* (ab 1946) eingebürgert hat. Während sich dieser Vorname in der ehemaligen DDR großer Beliebtheit erfreute – in den Jahren 1966 und 1967 stand *Ines* auf Platz 4, 1968 und 1969 auf Platz 7 in der Häufigkeitsrangfolge der weiblichen Vornamen – gehörte er im westlichen Teil Deutschlands nie zu den Spitzenreitern⁹³.

2.4. Entlehnungen aus dem Spanischen ab 1950

Dass in der zweiten Hälfte des 20. Jhs., vor allem aber seit den 60er Jahren, die Zahl der aus dem Spanischen entlehnten Vornamen wesentlich höher liegt als zuvor, hängt nicht nur mit der zu dieser Zeit ausgeprägten Neigung zur Vergabe von fremden Vornamen zusammen⁹⁴, sondern auch mit der zunehmenden Mobilität und der angestiegenen Zahl der deutsch-spanischen bzw. deutsch-lateinamerikanischen Ehen. Aus den im HDV dargebotenen Belegreihen wird ersichtlich, dass viele Träger und Trägerinnen spanischer Vornamen aus deutsch-spanischen bzw. deutsch-lateinamerikanischen Familien stammen. Daraus kann man schließen, dass die Einführung von spanischen Vornamenformen, die bis auf wenige Ausnahmen zu den seltenen Einzel- bzw. Folgevornamen gehören, oftmals diesem Personenkreis zu verdanken ist⁹⁵.

Etwa 60 männliche Vornamen spanischen Ursprungs sind in Deutschland im Verlauf der letzten vier Jahrzehnte erstmals vergeben worden. Hierunter finden sich viele in Spanien übliche Vornamen wie *Alejandro, Álvaro, Domingo, Esteban, Felipe, Francisco, Gonzalo, Ignacio, Jaime, Javier, Manuel, Marcos, Miguel, Pablo, Ramiro, Ricardo, Rodrigo, Rubén, Salvador, Santiago*, aber auch selten vorkommende Vornamen wie *Amadeo, Anibal, Bienvenido, Cosme, Humberto, Justino, Lope, Sancho*⁹⁶. Hinzu kommen noch 50-55 Vornamenformen (etwa *Alberto, Alfredo, Bernardo, Carmelo, Emilio, Ernesto, Eugenio, Federico, Gerardo, Leopoldo, Lorenzo, Mariano, Mario, Osvaldo, Roberto, Rodolfo*), die sowohl aus dem Italienischen als auch aus dem Spanischen stammen können.

Bei dem beliebten Vornamen *Manuel* kann es sich zwar um eine im Deutschen entstandene Verkürzung von *Emanuel/Immanuel* handeln, doch ist hierbei zu bedenken, dass diese Form erst in der zweiten Hälfte des 20. Jhs. in Erscheinung tritt. Das Aufkommen von *Manuel* ab 1960 in der

DDR und seine deutlich steigende Tendenz in den folgenden Jahren⁹⁷ sprechen für einen Einfluss der in Spanien sehr verbreiteten Vornamensform⁹⁸ auf die deutsche Namengebung. Seit den 80er Jahren nahm *Manuel* in den anderen Teilen des deutschen Sprachgebiets auch wichtige Positionen in der Häufigkeitsrangfolge der männlichen Vornamen ein: von 1984–89 stand er auf Platz 11 in Österreich, 1988 auf Platz 14 in der deutschen Schweiz, 1991 auf Platz 24 in München⁹⁹. Neben *Manuel* spielt auch *Ricardo* (ab 1963 dokumentiert)¹⁰⁰ eine wichtige Rolle in der Namengebung, sonst haben nur *Miguel* und *Pablo* einen gewissen Anklang gefunden¹⁰¹.

Bei dem seltenen, zuerst i.J. 1957 in Frankfurt/M. belegten Vornamen *Inigo*¹⁰² handelt es sich um eine dem Deutschen angepasste Form von span. *Íñigo*. Diese Form ist über *En(n)ego* aus *Enneco*, einem im Mittelalter im Baskenland und im nördlichen Teil Spaniens verbreiteten Namen, dessen Etymologie noch umstritten ist¹⁰³, hervorgegangen. Der Gründer des Jesuitenordens, der heilige Ignatius von Loyola, hieß eigentlich *Íñigo*, wobei er sich in lateinischen Schriften *Enecus* nannte¹⁰⁴. Später nahm er den ursprünglich lateinischen Namen *Ignacio* nach dem heiligen Ignatius, Bischof von Antiochien (1./2.Jh.), an.

Zu erwähnen ist noch der ideologisch stark markierte Vorname *Che*. Als erster Träger in Deutschland begegnet uns *Hosea-Che* (geb. um 1969), Sohn des Studentenführers Rudi Dutschke, doch ist *Che* bereits 1968 in Zürich dokumentiert. Die Vergabe des Vornamens *Che* lässt sich – wenn auch nur ganz selten – bis 1992 verfolgen¹⁰⁵. In der Spanisch sprechenden Welt hat *Che* keine Verwendung als Vorname gefunden, weil die sprachliche Grundlage eine Interjektion ist, mit der man in Valencia, Argentinien, Bolivien und Uruguay Verwunderung ausdrückt bzw. Personen und Tiere ruft. Der Spitzname *Che*, den der aus Argentinien stammende Politiker und Guerillaführer Dr. Ernesto Guevara (1928–1967) auf Kuba erhielt, zielte vor allem auf seine argentinische Sprechweise und Herkunft ab.

Zwischen 1950 und 1999 sind ca. 75 weibliche Vornamen aus dem Spanischen entlehnt worden, die in der Regel keine erfolgreiche Karriere aufzuweisen haben. Sieht man von einem früheren Beleg (Kiel 1942) ab, so begann der Aufwärtstrend von *Manuela* – gleichzeitig mit dem der männlichen Form *Manuel* – in den 60er Jahren. Bis in die 80er Jahre hatte *Manuela* im östlichen wie im westlichen Teil Deutschlands, in Österreich und in der deutschen Schweiz einen festen Platz unter den beliebtesten Mädchennamen¹⁰⁶. Anders in Spanien: von den 17.790 Namensträgerinnen, die i.J. 1993 in Madrid lebten, waren 86,5 Prozent vor 1960 geboren¹⁰⁷.

Keiner großen Beliebtheit erfreuen sich neu eingeführte Koseformen auf *-ita* wie *Adelita*, *Bertita*, *Elenita*, *Julita*, *Laurita*, *Norita*, *Pepita*, *Perlita*, *Sarita*, die im HDV lediglich für eine bis drei Namensträgerinnen dokumentiert sind¹⁰⁸. Nicht ganz so selten ist *Evita*¹⁰⁹, bekannt durch die argentinische Politikerin Evita Perón (1919-1952) und das von ihrem Leben inspirierte Musical „Evita“.

Marianische Namen und deren Ableitungen machen ungefähr ein Drittel der Neuentlehnungen im Zeitraum 1950-1999 aus. Ein einziges Mal bzw. nur ganz spärlich nachzuweisen sind z.B. *Almudena* nach der *Virgen de la Almudena*, Patronin von Madrid¹¹⁰, *Belén*¹¹¹ nach der *Virgen de Belén*, einem in der Geburtskirche zu Bethlehem verehrten Marienbild¹¹², hypokoristische Bildungen wie *Carmelita* und *Carmina*¹¹³ zu *Carmen*, *Concha* und *Conchita*¹¹⁴ zu *Concepción* (nach dem Fest der Unbefleckten Empfängnis am 8. Dezember), *Luján*¹¹⁵ nach der Patronin von Buenos Aires, *Macarena*¹¹⁶ nach einer in Sevilla hochverehrten Mariendarstellung, *Milagros*¹¹⁷ nach *Nuestra Señora de los Milagros/del Milagro* (span. *milagro* ‘Wunder < lat. *miraculum*), *Montserrat*¹¹⁸ nach der Patronin von Katalonien¹¹⁹, *Paloma*¹²⁰ nach der in Madrid verehrten *Virgen de la Paloma* (span. *paloma* ‘Taube’)¹²¹, *Pilar*¹²² nach der *Virgen del Pilar*, einem Muttergottesbild auf einem Pfeiler (span. *pilar*), das in Zaragoza verehrt wird, *Rocío*¹²³ nach der *Virgen del Rocío* (span. *rocío* ‘Morgentau’), deren Heiligtum in der Provinz Huelva das Ziel einer traditionellen, sehr farbenfrohen Wallfahrt am Pfingstsonntag ist.

Zu der Gruppe der marianischen Namen gehört auch *Arantxa*, ein Vorname baskischen Ursprungs, der in Deutschland durch die spanische Tennisspielerin Arantxa Sánchez Vicario bekannt geworden ist. *Arantxa* ist eine verkürzte Form des Advokationsnamens *Arantzazu* (bask. *arantza* ‘Weißdorn’ + Suffix *-zu* ‘reichlich vorhanden’, etwa ‘reichlich mit Weißdorn/Dorngebüsch bestandene Stelle’¹²⁴). Der Name der Patronin der baskischen Provinz Guipúzcoa nimmt Bezug auf ein Merkmal der Stelle, an der laut Tradition das entsprechende Muttergottesbild aufgefunden wurde¹²⁵. Ebenfalls auf das Baskenland weisen die Vornamensformen *Amaia*/*Amaya*¹²⁶ hin. Sie gehen auf eine literarische Gestalt zurück, die Heldin des 1877 erschienenen Romans „Amaya o los vascos del siglo VIII“ [Amaya oder die Basken des 8. Jahrhunderts] von Francisco Navarro Villoslada. Während es sich bei dem einmaligen Beleg *Miren*¹²⁷ um die baskische Form von *María* handelt, konkurriert bei dem Vornamen *Maité* (12 Belege ab 1983)¹²⁸ eine Herleitung von bask. *maite* ‘Geliebte’ mit einer im Spanischen entstandenen Doppelform aus *María* und *Teresa*.

3. Zusammenfassung

Spanische Vornamen haben seit dem 17. Jh. Eingang in den deutschen Vornamenschatz gefunden. Eine Quantifizierung ihres Anteils an dem Vornameninventar ist wegen der oben dargestellten Schwierigkeiten der Zuordnung nicht unproblematisch. Eine Orientierung über die – im Vergleich zu anderen Fremdnamen – bescheidenere Rolle spanischer Vornamen in der deutschen Namengebung vermitteln die von M. WOLFFSOHN und Th. BRECHENMACHER vorgelegten Zahlen für die DDR und München im Zeitraum 1950-1990¹²⁹. Demnach bewegt sich der relative Anteil für spanische Vornamen auf sehr niedrigem Niveau, wobei der Höchstwert von 2,5 Prozent i.J. 1965 in der DDR erreicht wurde. Die leicht steigende Tendenz in München während der 80er Jahre – bis zu einem Prozentsatz von 1,8 Prozent i.J. 1990 – ist vor allem im Zusammenhang mit dem gleichzeitigen Aufwärtstrend der Fremdnamen anglo-amerikanischer, französischer und italienischer Herkunft zu sehen und weniger als Ausdruck einer positiven Reaktion der Namengeber auf die Stabilisierung der Demokratie in Spanien zu werten¹³⁰.

Literatur

- R. F. ARNOLD, *Die Deutschen Vornamen*, 2. Aufl., Wien 1901.
- A. BACH, *Deutsche Namenkunde*, Band I, 2: *Die deutschen Personennamen in geschichtlicher, geographischer, soziologischer und psychologischer Betrachtung*, 2. Aufl., Heidelberg 1953.
- E. BAGUÉ, *Noms Personals de l'Edat Mitjana*, Palma de Mallorca 1975.
- Ph. BESNARD, G. DESPLANQUES, *La cote des prénoms en 1999*, Paris 1998.
- A. I. BOULLÓN AGRELO, F. R. TATO PLAZA, *Personal names in Galicia as a sign of cultural identification: historical scope and current situation*, in: *Onoma* 34 (1999) 15-44.
- J. BUBAK, *Księga naszych imion*, Wrocław, Warszawa, Kraków 1993.
- E. CAFFARELLI, *L'onomastica personale nella città di Roma dalla fine del secolo XIX ad oggi. Per una nuova prospettiva di cronografia e sociografia antroponomica*, Tübingen 1996.
- A. DAUZAT, *Les noms de personnes*, Paris 1946.
- E. De FELICE, *Dizionario dei nomi italiani. Origine, etimologia, storia, diffusione e frequenza di oltre 18.000 nomi*, Milano 1986.
- E. De FELICE, *Nomi e cultura. Riflessi della cultura italiana dell'Ottocento e del Novecento nei nomi personali*, Venezia 1987.
- M. EBERHARD-WABNITZ, H. LEISERING, *Knaurs Buch der Vornamen*. München 1998.
- C. GARCÍA GALLARÍN, *Los nombres de pila españoles*, Madrid 1998.
- R. HOMGE, *Zur modernen spanischen Vornamengebung. Die Vornamen in Salamanca von 1900 bis 1986*, Phil. Diss., Siegen 1988.

- L. JACOB, Das neue Falken Buch der Vornamen, Niederhausen/Ts. 2000.
- E. KNÖRR, Nombres de persona en el País Vasco: cuestiones históricas y de normalización, in: W. F. H. NICOLAISEN (Hrsg.): Proceedings of the XIXth International Congress of Onomastic Sciences, Vol. 3, Aberdeen 1998, 218-236.
- R. KOHLHEIM, The Change of Cultural Values as Reflected in Modern Name-giving in Catalonia, in: *Onoma* 34 (1999) 229-248.
- R. KOHLHEIM, V. Kohlheim, Duden. Das große Vornamenlexikon, Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich 1998.
- D. KREMER, Spanisch: Anthroponomastik, in: G. HOLTUS et al. (Hrsg.): Lexikon der Romanistischen Linguistik, Bd. VI, 1, Tübingen 1992, 457-474.
- T. LEWINSKY, Geflügelte Namen. Das Lexikon unbekannter Bekannter von Achilles bis Graf Zeppelin, Zürich 1998.
- L. und E. MERKLE, Vornamen in Bayern von Alois bis Zenzi, München 1981.
- H. NAUMANN, Entwicklungstendenzen in der modernen Rufnamengebung der Deutschen Demokratischen Republik, in: Der Name in Sprache und Gesellschaft. Beiträge zur Theorie der Onomastik. (= Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 27) Berlin 1973, 147-191.
- J. L. RAMÍREZ SÁDABA, Apellidos cántabros derivados de nombres célticos, in: W. F. H. NICOLAISEN (Hrsg.): Proceedings of the XIXth International Congress of Onomastic Sciences, Vol. 3, Aberdeen 1998, 297-301.
- J. VAN DER SCHAAR, Spectrum Vornamenboek, Samengesteld door dr. J. VAN DER SCHAAR, bewerkt door drs. Doreen GERRITZEN en J. B. BERNS, 21. Aufl., Utrecht 1994.
- W. SEIBICKE, Vornamen, 2. vollständig überarbeitete Auflage, Frankfurt/M. 1991.
- W. SEIBICKE, Historisches Deutsches Vornamenbuch, Band 1 A-E, Band 2 F-K, Band 3 L-Sa, Berlin, New York 1996, 1998, 2000.
- E. ULLRICH, Die marianische Advokation und ihre Funktion als Personenname im Neuspanischen, Phil. Diss., Würzburg 1966.
- E. G. WITCOMBE, The Oxford Dictionary of Christian Names, 3. Aufl., Oxford, New York 1977.
- M. WOLFFSOHN, TH. BRECHENMACHER, Die Deutschen und ihre Vornamen. 200 Jahre Politik und öffentliche Meinung, München, Zürich 1999.

Anmerkungen

- 1 Vortrag, gehalten in Leipzig am 19. 01. 2001 zum 70. Geburtstag von Dr. Wilfried SEIBICKE.
- 2 Bisher sind Band 1, A-E (1996), Band 2, F-K (1998), Band 3, L-Sa (2000) erschienen.
- 3 Vgl. E. DE FELICE (1986) 69, C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 325.
- 4 Besonders beliebt in der DDR, wo *Mario* 1967 den vierten, 1970 den sechsten Platz in der Häufigkeitsranfolge einnahm. Vgl. W. SEIBICKE (1998) 225.
- 5 Vgl. E. DE FELICE (1986) 253.
- 6 Vgl. C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 338.
- 7 Die Belege setzen 1960 in der DDR ein. Vgl. W. SEIBICKE (1998) 58.
- 8 Nach C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 333.
- 9 Vgl. E. CAFFARELLI (1996) 395.
- 10 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 75.

- 11 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 131.
- 12 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 526.
- 13 Vgl. W. SEIBICKE (1998) 620.
- 14 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 679.
- 15 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 572f.
- 16 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 568f.
- 17 Vgl. C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 263, E. DE FELICE (1986) 313.
- 18 Vgl. C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 341, R. KOHLHEIM (1999) 234. Im Jahre 2000 war *Paula* der dritthäufigste Vorname in Katalonien.
- 19 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 494, C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 340.
- 20 Vgl. W. SEIBICKE (1991) 91: „Wir müssen aber jeweils unterscheiden zwischen der Sprache, der ein Name entlehnt worden ist, und der Sprache, der er – oder seine Vorform – entstammt. *Patricia* ist seinem Ursprung nach zweifellos ein lateinischer Name, aber er ist wahrscheinlich erst nach dem Vorbild englischer Namensträgerinnen bei uns eingeführt worden, nachdem auch *Patrick* Liebhaber im Deutschen gefunden hatte“.
- 21 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 197.
- 22 In Spanien war *Margarita* bis in die 70er Jahre ein beliebter Vorname. Vgl. C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 338.
- 23 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 613.
- 24 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 613f.- Zur Verbreitung des Vornamens *Ricardo* in Madrid (1900-93) C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 342. Eine Entlehnung aus dem Italienischen ist unwahrscheinlich, das Verhältnis *Riccardo:Ricardo* beträgt in dem von E. DE FELICE untersuchten Namenmaterial 84.000:100 (E. DE FELICE, 1986, 315).
- 25 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 377.
- 26 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 119.
- 27 Vgl. J. BUBAK (1993) 42.
- 28 Vgl. C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 70, 324.
- 29 R. F. ARNOLD (1901) 54. Ihm folgt A. BACH (1953) § 318.
- 30 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 90f.
- 31 Auch bei *Elvira* und *Carmen* (unten) ist keine unmittelbare Einwirkung der Oper auf die Namenvergabe festzustellen.
- 32 Goethe Wörterbuch. 1.Bd. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1978, s.v. „Alma“.
- 33 Vgl. E. DE FELICE (1986) 57.
- 34 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 90f.
- 35 Vgl. E. G. WITHYCOMBE (1977) 16f.
- 36 Vgl. C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 158, E. DE FELICE (1986) 163.
- 37 Siehe W. SEIBICKE (1998) 5.
- 38 Nach C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 332.
- 39 Bereits im Zeitraum 1976-1993 weist die Vergabe von *Fabiola* in der spanischen Hauptstadt eine deutlich rückläufige Tendenz auf (C. GARCÍA GALLARÍN, 1998, 332). Unter 8.240 Mädchen, die i.J. 1996 in Katalonien geboren wurden, ist der Vorname *Fabiola* nur ein einziges Mal anzutreffen.
- 40 Vgl. W. SEIBICKE (1998) 5.
- 41 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 77f., (1998) 25ff.
- 42 Dem ersten Bestandteil der spanischen Namensform liegt german. **habu* ‘Kampf’ zugrunde, der zweite Bestandteil entspricht ahd. *funs* ‘eifrig, bereit, willig’. Die laut-

liche Umgestaltung erfolgte durch Kreuzung mit dem Namen *Hildefonso/Ildefonso* sowie durch Anlehnung an das häufige Namenglied **aþal*.

- 43 Vgl. E. DE FELICE (1986) 55.
- 44 Vgl. W. SEIBICKE (1998) 29.
- 45 Vgl. W. SEIBICKE (1998) 68; L. und E. MERKLE (1981) 182 s.v. *Xaver*.
- 46 Vgl. W. SEIBICKE (1998) 533.
- 47 Vgl. W. SEIBICKE (1988) 484f.
- 48 Vgl. W. SEIBICKE (1998) 483.
- 49 Vgl. W. SEIBICKE (1998) 600, (2000) 503.
- 50 Vgl. W. SEIBICKE (1998) 236.
- 51 Der in Spanien häufige Vorname *Jaime* (vgl. C. GARCÍA GALLARÍN, 1998, 335) spielt keine Rolle in der deutschen Namengebung. W. SEIBICKE (1998) 506 führt nur einen Beleg als Folgevornamen (Wiesbaden 1992) auf.
- 52 Vgl. W. SEIBICKE (1998) 319.
- 53 Es handelt sich hierbei um eine Movierung von *Ramón*, der spanischen Form von *Raimund*.
- 54 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 565.
- 55 M. EBERHARD-WABNITZ/H. LEISERING (1998) 159.
- 56 Als Folgevorname ist *Juana* a. 1827 in Berlin bezeugt. Erst zwischen den 60er und den 90er Jahren tritt dieser Vorname gelegentlich in Erscheinung (W. SEIBICKE, 1998, 612).
- 57 W. SEIBICKE (1998) 612.
- 58 Zu got. **gails*, vgl. *gailjan* 'erfreuen' oder **gails* 'Speer' + *wërs* 'wahr' oder *-uara* 'der (Ab)wehrende, Verteidiger'.
- 59 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 629.
- 60 Siehe hierzu E. ULLRICH (1966) passim.
- 61 Vgl. R. HOMGE (1988) 104f.
- 62 R. HOMGE (1988) 104.
- 63 So z.B. A. DAUZAT (1946) 37, 45; E. G. WITCOMBE (1977) 217 s.v. *Mercedes*; J. VAN DER SCHAAR (1994) 107 s.v. *Dolores*, 270 s.v. *Mercedes*.
- 64 Nach D. KREMER (1992) 464. Auch im mittelalterlichen Katalonien war *Maria* ein sehr häufiger Vorname (E. BAGUÉ, 1975, 177). In Galizien (Nordwestspanien) beherrscht *Maria* vom 8. Jh. bis in die 80er Jahre des 20. Jh. unangefochten die weibliche Vornamengebung (A. I. BOULLÓN AGRELO/F. R. TATO PLAZA, 1999, 39f.).
- 65 Vgl. R. HOMGE (1988) 105-107.
- 66 Dass diese traditionellen Vornamen in den letzten Jahren weitgehend die Gunst der Namengeber verloren haben, geht aus den von C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 327, 329, 339 und R. KOHLHEIM (1999) 238f. vorgelegten Zahlen deutlich hervor.
- 67 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 370.
- 68 Das HDV registriert nur zwei Belege (1985 bzw. 1992) für diesen Vornamen (W. SEIBICKE, 1996, 369).
- 69 Für die Form *Carmela* (erstmalig 1933-39 dokumentiert) finden sich einige Belege ab 1964 (W. SEIBICKE, 1996, 369). In Spanien kommt *Carmela* wesentlich seltener als *Carmen* vor. Im Jahre 1993 betrug in Madrid das Verhältnis *Carmela:Carmen* 336:116213 (C. GARCÍA GALLARÍN, 1998, 327).
- 70 C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 107.
- 71 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 370.
- 72 Vgl. T. LEWINSKY (1998) 193f.

- 73 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 307.
- 74 Vgl. Ph. BESNARD/G. DESPLANQUES (1998) 232.
- 75 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 524.
- 76 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 87f.
- 77 Vgl. E. DE FELICE (1986) 236.
- 78 M. EBERHARD-WABNITZ/H. LEISERING (1998) 124.
- 79 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 88.
- 80 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 142f.
- 81 Vgl. E. DE FELICE (1987) 10.
- 82 Vgl. H. NAUMANN (1973) 171.
- 83 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 142f.
- 84 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 667.
- 85 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 368; zur Verbreitung des Vornamens *Carlos* in Madrid (1900-93) C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 327.
- 86 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 653; zur Verbreitung des Vornamens *Enrique* in Madrid (1900-93) C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 331.
- 87 Vgl. W. SEIBICKE (1998) 611; zur Verbreitung des Vornamens *Juan* in Madrid (1900-93) C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 336.
- 88 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 565; zur Verbreitung des Vornamens *Ramón* in Madrid (1900-93) C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 341.
- 89 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 500. Diese Vornamensform gehört zu den traditionellen spanischen Vornamen, die in den letzten Jahrzehnten eine Reaktivierung erfahren haben (vgl. die von C. GARCÍA GALLARÍN, 1998, 329 vorgelegten Daten für die spanische Hauptstadt).
- 90 J. L. RAMÍREZ SÁDABA (1998) 298f.
- 91 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 272.
- 92 Vgl. W. SEIBICKE (1996), (1998), (2000) s.v.
- 93 Vgl. W. SEIBICKE (1998) 455.
- 94 Nach M. WOLFFSOHN/Th. BRECHENMACHER (1999) 284 wurde in München nach 1965 „die Marke von 10 Prozent bei ausländischen Namen übersprungen“. Bis zum Jahre 1990 stieg der prozentuale Anteil der Vornamen fremder Herkunft bis ca. 22 Prozent. Vgl. auch a.a.O. Abb. 43, 297. Die Vorliebe für fremde Vornamen war in der früheren DDR noch ausgeprägter als in der alten Bundesrepublik (vgl. a.a.O. Abb. 48; 299).
- 95 Aus meinem Bekanntenkreis ist mir die Vergabe von *Fabio, Guillermo, Marcos, Rodrigo, Sergio, Isabel* bekannt.
- 96 Vgl. W. SEIBICKE (1996), (1998), (2000) s.v. sowie C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 323-345.
- 97 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 179.
- 98 So gab es beispielsweise i.J. 1993 in Madrid 88.931 Träger des Vornamens *Manuel* (C. GARCÍA GALLARÍN, 1998, 338).
- 99 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 179.
- 100 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 613f.
- 101 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 327, 482.
- 102 Vgl. W. SEIBICKE (1998) 466.
- 103 Vgl. E. KNÖRR (1998) 219f.
- 104 Vgl. E. KNÖRR (1998) 219.
- 105 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 391f.
- 106 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 179f.

- 107 Nach C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 338.
- 108 Vgl. W. SEIBICKE (1996), (1998), (2000) s.v.
- 109 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 707.
- 110 Die von W. SEIBICKE (1996) 92 vorgelegte Erklärung trifft nicht zu. Vgl. auch C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 71, 324.
- 111 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 265.
- 112 C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 94. Der Vorname *Belén* gehört zu den marianischen Namen, die in den letzten Jahrzehnten beliebt geworden sind. Von den 11.573 i. J. 1993 in Madrid registrierten Trägerinnen des Vornamens *Belén* waren 91,1 Prozent zwischen 1961 und 1993 geboren (nach C. GARCÍA GALLARÍN, 1998, 326).
- 113 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 369f.
- 114 Vgl. W. SEIBICKE (1996) 430.
- 115 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 131; C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 216.
- 116 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 145, C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 219. In Madrid zeigt der Vorname *Macarena* eine deutlich ansteigende Tendenz seit 1961 (a.a.O., 337).
- 117 Die von W. SEIBICKE (2000) 330 vorgelegte Erklärung ist nicht zutreffend. Vgl. auch C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 232. In Madrid zeigt der Vorname *Milagros* eine deutlich rückläufige Tendenz seit 1961 (a.a.O., 339).
- 118 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 358.
- 119 Bis 1963 nahm der Vorname *Montserrat* in Barcelona die erste Stelle in der Häufigkeitsrangfolge der weiblichen Vornamen ein, i.J. 1996 war jedoch ein starker Rückgang seiner Beliebtheit in Katalonien (Platz 50) zu verzeichnen (R. KOHLHEIM, 1999, 238f.).
- 120 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 484.
- 121 Nach der Tradition schenkte ein Viehhändler i.J. 1790 einigen Kindern, die auf der Madrider *Calle de la Paloma* [Taubenstraße] spielten, ein Gemälde mit einer Darstellung der Madonna. Die Tante eines der Kinder, eine sehr fromme Frau, kaufte ihnen für ein paar Münzen das Bild ab und hängte es an ihre Haustür. Die anfängliche Verehrung in der Nachbarschaft griff bald auf andere Stadtteile und sogar auf den Madrider Hof über. Mit den Spenden der Bevölkerung wurde später eine Kapelle errichtet (C. GARCÍA GALLARÍN, 1998, 249, 340).
- 122 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 529. *Pilar* war in Spanien ein sehr häufiger Vorname, zur Zeit steht er aber nicht mehr in der Gunst der Namengeber (C. GARCÍA GALLARÍN, 1998 341 für Madrid, R. KOHLHEIM, 1999, 241 für Katalonien).
- 123 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 638. *Rocío* gehört zu den marianischen Namen, die gegenwärtig in Spanien beliebt sind (vgl. C. GARCÍA GALLARÍN, 1998, 342).
- 124 E. KNÖRR (1998) 235, Anm. 54. Die von W. SEIBICKE (1996) 185 zusätzlich angeführte etymologische Angabe „u. wahrscheinl. auch katalan. und südamerikan. Var. von span. *naranja* 'Orange, Apfelsine' ist nicht zutreffend. Diese Ableitung findet sich auch bei L. JACOB (2000), 41. M. EBERHARD-WABNITZ/H. LEISERING (1998) 43 fassen *Arantxa* fälschlicherweise als „spanische Form zu → Aurelia“ auf.
- 125 Vgl. C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 82.
- 126 Deren Herkunft war W. SEIBICKE (1996) 104, 109 noch nicht bekannt. Vgl. hierüber E. KNÖRR (1998) 228, C. GARCÍA GALLARÍN (1998) 72, 324.
- 127 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 342.
- 128 Vgl. W. SEIBICKE (2000) 161.
- 129 M. WOLFFSOHN, Th. BRECHENMACHER (1999) Abb. 48, 299, Abb. 41, 296.
- 130 So M. WOLFFSOHN, Th. BRECHENMACHER (1999) 283.

SUMMARY

The material for this article has been provided by W. Seibicke's Historical Dictionary of German First Names. „Spanish Christian names“ are defined as loans from genuinely Spanish forms of names of different etymological origins (e.g. *Affons, Ferdinand, Elvira; Carlos, Enrique; José, Juan, Isabel, Alejandro, Felipe; Marcos, Pablo*). Since many names (e.g. *Antonio, Mario*) can be Spanish or Italian it is not possible to state the exact number of Spanish names occurring in Germany from the 17th century until nowadays. *Ferdinand, Alfons* and *Xaver* have been in use since the 17th century, but they are now out of fashion. Along with other foreign names some Spanish names have become popular in Germany in the period between 1960 and 2000, e.g. *Manel and Manuela, Ramona, Anita, Ines, Isabel, Carmen*.